

Vorwort

In allen europäischen Zuwanderungsländern werden Diskussionen um die Integration von Migranten geführt. Hierbei wird die Wichtigkeit sozioökonomischer, kultureller und demographischer Faktoren hervorgehoben. Die Frage nach der Richtung des Kausalzusammenhangs zwischen Integration und der Einbürgerung konnte bislang noch nicht schlüssig beantwortet werden. Die Übernahme der Staatsbürgerschaft des Migrationsziellandes wird in der öffentlichen Meinung häufig unhinterfragt als letzter Schritt des Integrationsprozesses aufgefasst. Ist dies aber nicht zu simplifizierend? Die Einbürgerung kann einerseits als ein wichtiges Resultat des Integrationsprozesses interpretiert werden, andererseits stellt sie aber auch einen Teil des Integrationsprozesses selbst dar, da der Wechsel der Staatszugehörigkeit eine erfolgreiche Arbeitsmarkt- und Wohnungsmarktpformance erleichtert. Die Richtung des Kausalzusammenhangs ist oftmals empirisch nicht klar zu identifizieren. Die Einbürgerung – dies wurde empirisch vielfach nachgewiesen – wirkt sich in erster Linie auf die Arbeitsmarktpositionierung der Zuwanderer aus. Über die Konsequenzen für die Wohnungsmarktintegration war bislang erst wenig empirisch Gesichertes bekannt.

Die Integration von Migranten in den Wohnungsmarkt ist aber ein Prozess, dessen friktionsfreier Ablauf für die Aufnahmegesellschaft von nachhaltiger Wichtigkeit ist. Ethnische Segmentierung und Segregation repräsentieren wichtige sozialräumliche Phänomene im Kontext des Wohnens der Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund. Wie wirkt sich also die Einbürgerung auf die Wohnungsmarktintegration und auf sozialräumliche Segregationsmuster aus, wie auf den Wohnstandard und auf die Wohnpräferenzen – dies sind nur einige der zentralen Fragen, die im Rahmen des vorliegenden ISR-Forschungsberichts beantwortet werden sollen.

Wir sind davon überzeugt, dass die Resultate dieser Untersuchung einerseits interessante Aufschlüsse über die Bedeutung der Einbürgerung für die Wohnungsmarktpformance von Zuwanderern bieten können und andererseits auch eine Basis für weitere wissenschaftliche Studien in diesem Bereich zur Verfügung stellen.

Abschließend ist anzumerken, dass der vorliegende Forschungsbericht auf einem Projekt basiert, welches von der Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung, unterstützt wurde. Wir möchten uns daher beim Jubiläumsfonds der Stadt Wien und besonders bei dessen Generalsekretär, Herrn Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Ehalt, für die Zuerkennung der finanziellen Subvention bedanken. Diese hat es uns erst ermöglicht, unser interessantes Projekt durchzuführen und damit für Wien sozialwissenschaftliches Neuland zu betreten. Und last, but not least möchten wir auch unserer Interviewerin, Frau Mag. Josepha Stagl, unseren Dank für ihre Verlässlichkeit und Einsatzfreude im Rahmen der Befragung aussprechen.

Wien, im August 2008

Josef Kohlbacher und Ursula Reeger

